

# Schau will tote jüdische Soldaten dem Vergessen entreißen

Ab 11. Mai in der Synagoge – Blick auf Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren – Wieder Öffnungszeiten in Sommermonaten

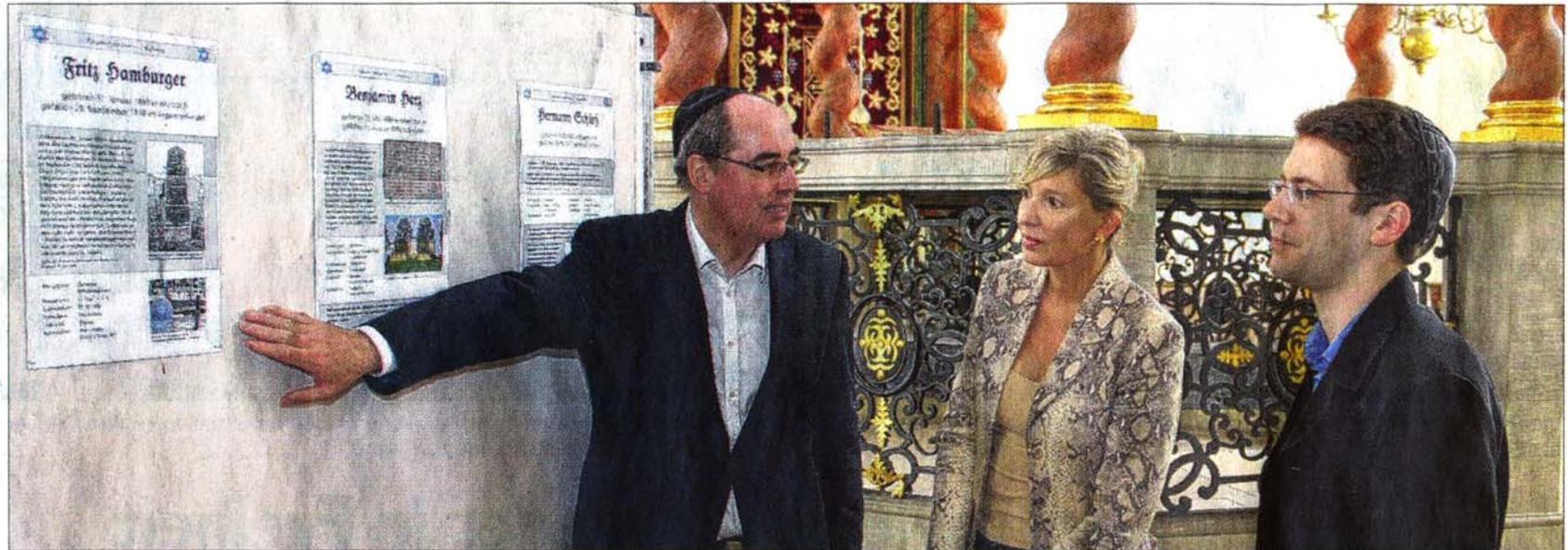
ANSBACH (oh) – Sie sind wie ihre christlichen Kameraden „für ihr Vaterland in den Tod gegangen“. So äußerte sich gestern der Vorsitzende der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Alexander Biernoth, über jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg. Eine Sonderausstellung in der Synagoge ab Sonntag, 11. Mai, solle die Biografien von sechs Ansbacher Kriegstoten ein Stück „aus dem Vergessen herausziehen“.

Anlass ist, dass sich der Kriegsbeginn 2014 zum 100. Mal jährt. Die Schau ist an den elf Sonntagen zu sehen, an denen der Sakralbau in den Sommermonaten wieder geöffnet ist. „Wir haben in Ansbach sechs jüdische Soldaten, die gefallen sind“ oder die wie in einem Fall wegen Spätfolgen der Tod ereilte, bemerkte Biernoth in einem Pressegespräch.

Erarbeitet hatten die Sonderausstellung „Jüdische Ansbacher im 1. Weltkrieg“ in der Synagoge er und der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger.

Die Schau präsentiert die Einzelschicksale von Fritz Hamburger – verwandt mit dem voriges Jahr verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Nürnberg und Stadtrat, Arno Hamburger –, Hermann Schloß, Benjamin Herz, Jakob Frank, Max Fischer sowie Theodor Diethöfer.

Wie Biernoth schilderte, bestand die Frontkämpfervereinigung da-



Der Vorsitzende der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Alexander Biernoth (links), und Schriftführer Stefan Diezinger gaben der städtischen Kulturreferentin Ute Schlieker Einblick in die Sonderausstellung „Jüdische Ansbacher im 1. Weltkrieg“ in der Synagoge. Sie startet am 11. Mai. Foto: O. Herbst

rauf, dass der Name Herz', gefallen 1914, auf dem Ulanendenkmal am Bockberg stehen bleibt, als es 1938, zu Zeiten der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, renoviert wurde.

Der Zeitpunkt der Schau sei günstig, sagte die städtische Kulturreferentin Ute Schlieker. Am Montag, 12. Mai, beginne im Markgrafenmuseum eine Sonderausstellung zum Ersten Weltkrieg. Dazu sei die in der Synagoge „eine ideale Ergänzung“.

Die Öffnungszeiten der Synagoge für Einzelreisende und interessierte

Einheimische in den Sommermonaten hätten sich bewährt, fand Biernoth. Überdies sei der Sakralbau in den Stadtführungen stets enthalten. Immer seien an den Sonntagen zwei Aufsichtspersonen vor Ort. „Das ist eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Frankenbund und der Stadt“, lobte Kulturreferentin Schlieker.

„Das Besondere an der Synagoge ist: Sie ist unzerstört“ und verfüge über ein völlig unbeschadet erhaltenes Gesamtensemble, unterstrich der Chef der Frankenbund-Gruppe.

„Wir stellen im Amt für Kultur und Touristik (AKuT) fest, dass die Nachfrage nach wie vor steigt“, bemerkte Ute Schlieker erfreut. Wenn unter der Woche Interessierte außerhalb einer Stadtführung die Synagoge besichtigen wollen, gehe, sofern irgendwie möglich, eine Mitarbeiterin oder eine Praktikantin mit.

„Die Synagoge ist jetzt barrierefrei“, so Biernoth. Von außen pflasterte die Stadt auf (über den Bauunterhalt), so dass sie per Rollstuhl ohne Treppe erreichbar ist, wie die Re-

ferentin darlegte. Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern sei für eine mobile Rampe vom Vor- in den Innenraum zuständig, die noch ansteht.

Zu sehen ist die Schau zu den Sonntags-Öffnungszeiten des Infozentrums „Synagoge Ansbach“, das die Frankenbund-Gruppe trägt, und der Synagoge selbst mit den Ritualbädern: 11. und 25. Mai, 8. und 22. Juni, 13. und 27. Juli, 10. und 24. August sowie 14., 21. und 28. September, jeweils zwischen 15 und 17 Uhr.